

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952**

291 (13.12.1952) Der Sonntag

# Der Sonntag

## Ein Teil des Teils zu sein...

Der Gedanke an unsere hohe Sendung

### Das Herz wird weit

Adventsbetrachtung von G. Lübke

Jetzt sind wir im Vorgarten. Nicht lange mehr, und die Tür zum Heiligen Abend wird aufgetan. Vom Kalender fällt Blatt um Blatt. Die Blätter mit den schwarzen Zahlen sind nur noch wie dünne Vorhänge.

Kurz vor Weihnachten verdichtet sich die Stimmung der Erwartung wie der Nebel auf den Wiesen. Gestalten steigen auf, die die Form unserer Wünsche haben und die doch verfließen, wenn das Auge sie bannen will.

Tannen sind die gefeiertesten aller Bäume. Ihre stille Höhe wird von der Kraft der Eichen, vom Ruhm des Lorbeers und von der Trauer des Lebensbaumes nicht überwältigt. Tannenwälder sind voller Wunder. Zwergwälder wohnen darin. Gnommen lieben sie als Versteck und Elfen lassen Schleierfetzen an den Bäumen zurück. Es raunt immer im Tann.

Der Mann, der seinen Tannenbaum nach Hause trägt, schreitet mehr als er geht. Denn auch die erwachsene Klarheit des Verstandes weicht ein wenig vor dem Ansturm der Erinnerung. Er weiß noch, wie sein Vater ihm das mit dem Christkind erklärt hat und wie es war, wenn in den Tagen vorher die Ungeduld ihn schier erdrückte und er mit dem Nikolaus sein taktisches Spiel trieb: Jeder Abend ein Heubündel vor das Haus, aber jedesmal an einer anderen Stelle, weil niemand recht wollte. Wo der rüstige Herr mit seinem Esel entlangziehen würde. Heute morgen hat er jenes Heu ins Haus genommen das sein Junge herausgelegt hatte. Denn der spielt nun das gleiche Spiel und glaubt fest an den unheimlichen Appetit des Nikolaus-Esels. In diesem Augenblick sitzt er zu Hause bei der Mutter, stört beim Plätzchenbacken und ist unendlich beglückt, daß er mit den gebogenen Blechen den Teig ausstechen darf. Heilmännchen, Sterne, Kringel, Weihnachtsmänner, Vierecke und Schlangen.

Derweil hat die Mutter schon zugesagt, daß sie an diesem Adventssonntag mit in die Stadt gehen wird. Dort hat die riesige Werkstatt des Weihnachtsmannes die Häuser mit den großen Fenstern beschlagen. Durch die Scheiben tut Licht. Es macht die Straßen heller als die verhärmte Dezember-sonne vermag. Durch das Licht gehen Tausende von Menschen, immer neue, als wollten sie Helligkeit einfangen.

Hinter den Fenstern wirken die Gebilden des Weihnachtsmannes mit Eile und Metermaß, Kassenbons und Parkpapier, empfehlenden Worten und dankendem Lächeln. Für sie ist solch ein Sonntag ein Tag besonderer Bemühung, von der man nach Wochen noch spricht, der den Chef um ein wenig herzlicher stimmt und Gelegenheit gibt, zu zeigen, wie behende man ist.

Draußen mehren sich die Pakete, in Taschen geborgen und an Bündeln getragen. Was man sich an Wünschen erfüllt hat, kann man getrost nach Hause tragen. Einmal im Jahr wird das Herz weit und die Lust am Schenken, die best, die ein Menschenherz gebiert, ist groß wie die Erwartung. Aber wir werden auch inne, daß der Baum und das Licht und das Schenken nur der Rahmen sind, in den der Glaube zum hohen Fest eingefügt ist. Er ist das Herz der Dinge, ohne das alles andere nur ein flüchtiges Zufriedensein bedeuten würde.

Nicht ohne Grund heißt der Dritte Sonntag im Advent „Gnadedei“, Sonntag der Freude. Der Ernst des Advents ist der Vorfreude auf Weihnachten gewichen. Darum seien wir heute froh von Herzen.

Die Advents- und Weihnachtszeit hat den großen Vorzug, daß sie die Menschen, vor allen Dingen Eltern und Kinder, wieder einander näherbringt. Viele liebe Worte schwingen in den Tagen der Vorweihnacht und am Christfest selbst von Herz zu Herz, und auch eine Trennung über Erdteile hinweg mag im Brief zwischen Eltern und Kindern in dieser menschenvollen Zeit gern überbrückt werden. So wird man in diesen Wochen der Besinnlichkeit mit noch größerer Anteilnahme als sonst im Jahre auch die Mahnungen eines

Matthias Claudius an seinen Sohn Johannes in sich aufnehmen, die einerseits so „altmodisch“ und andererseits so modern klingen, wenn wir beispielsweise da lesen: „Scheue niemand so viel als Dich selbst. Inwendig in uns wohnt der Richter, der nicht trügt, an dessen Stimme uns mehr gelegen ist, als an dem Beifall der ganzen Welt und der Weisheit der Griechen und Aegyptier. Nimm es Dir vor, Sohn, nichts wider seine Stimme zu tun; und was Du sindest und vorhabst, schlage zuvor an Deine Stirn und frage ihn um Rat.“

Er spricht anfangs nur leise und stammelt wie ein unschuldiges Kind; doch, wenn Du seine Unschuld ehrt, klappt er gemach seine Zunge und wird Dir vernichtlicher sprechen.

Das Testament des Matthias Claudius hat Mailath-Pokorny seinem von tiefen Gedanken getragenen Buch „Briefe an meine Söhne“ (Vogel-Verlag, Coburg) vorangestellt. Es ist der gleiche Geist, der hüben wie drüben spricht, wenn es etwa bei Pokorny heißt: „Mein lieber Sohn! Jeder Mensch hat seine Mission! Wie bedauerenswert ist doch der Mensch, der nur für sich lebt! Er lübt und trinkt und nimmt sich sonst noch von der Tafel des Daseins, was ihm genügsamer erscheint. Aber alles tut er nur für sich. Dabei kommt er sich gewiß noch sehr klug vor. Verständnisslos steht er der Tätigkeit der Männer gegenüber, die für die „anderen“ arbeiten. Wie arm und jämmerlich ist er selbst doch in allem!“

Wer einmal ernstlich darüber nachgedacht hat, wie es denn eigentlich um den Menschen auf dieser Erde bestellt ist, der kommt zu der Erkenntnis, daß nichts bloßer „Zufall“ ist. Der gesamte Entwicklungsgang der Menschheit bildet eine lange Kette natürlicher Erscheinungen. Scheinbare Rückschläge erweisen sich manchmal als unverstandene Ereignisse, die letzten Endes für die Weiterentwicklung doch notwendig waren.

„Ich bin ein Teil des Teils, der anfangs war.“ In diesem Satz drückt Goethe aus, daß



ACH, DIE VIELEN SCHÖNEN SACHEN!

## Donnernd rollte die Lawine zu Tal

Erzählung aus den Bergen / Von Peter Paal

„Ein Fremder ist draußen, Sepp!“ rief die junge Frau ihren Mann aus der Kammer. Als der Bergführer vor das Haus trat, blendete ihn die Schneehelligkeit des strahlenden Dezembertages einen Augenblick. Dann sah er einen elegant gekleideten Fremden auf der Straße seine Limousine verschließen. „Herr Allgauer?“ trat der Besucher jetzt auf Sepp zu und reichte ihm die Hand. „Sie wurden mir empfohlen! Wollen Sie mich morgen auf die Hütte am Großen Joch führen? Meine Freunde sind oben, wir wollen zusammen feiern!“

„Den Mann schickt mir der Himmel“, dachte Sepp, als er das Anliegen hörte. Die letzten Wochen waren schlecht gewesen, und bald war nun wieder Weihnachten. Mit dem Aufstieg konnte er genug verdienen, um Franziska etwas Hübsches unter den Christbaum zu legen. So schlug er denn in die Hand des Fremden ein, der versprach am Nachmittag noch einmal vorbeizukommen, um das Weitere zu vereinbaren.

Franziska liebte es an solchen Tagen, nach Tisch ein Weilchen auf der Bank vor dem Häuschen zu sitzen. Ueber die verschneiten Hütten des Bergdorfs ging ihr Blick.

Der dreimalige Schling der Turmuhr ließ sie aus ihren Träumen aufwachen. Es hieß, an die Arbeit gehen! Noch lag auf dem Antlitz der jungen Frau ein Schimmer des Glücks, als sie zu den Bergen aufschauend, ein kleines weißes Federwölkchen über den Kamm wehen sah. Ein Schatten glitt über ihr Gesicht...

Drinnen im Haus traf sie ihren Mann beim Wachen der Skier an. „Sepp“, sagte sie zögernd, „vielleicht ist es besser, du gehst doch nicht mit dem Fremden. Das Wetter ist unsicher, ich sorgte mich!“ Sepp Allgauer horchte auf, ging in die Stube, um einen Blick aufs Barometer zu werfen und trat dann vor die Haustür.

Wahrhaftig, dachte er, schön ist das Wetter gerade nicht. Und eben hatte ich mir doch ausgedacht, daß ich das bunte Tuch vom Krämer für Franziska kaufen wollte, einen goldenen Wachstock und vielleicht gar einen Armreif, wenn das Geld so weit reicht. Da riß ihn das Signal eines Wagens, der in die Straße einbog, aus seinen Gedanken, der Fremde fuhr vor, und sie gingen ins Haus, um die Hochtour zu besprechen.

Sie hatten beide eine unruhige Nacht, Sepp und Franziska. Um drei Uhr schaute der Bergführer aus dem Fenster, sah die Sterne in der frostklaren Nacht funkeln und machte sich fertig. Noch einmal versuchte die junge Frau, ihn umzustimmen, daß er nicht aufbräche, aber er beschwichtigte ihre Besorgnisse mit zärtlichem Zuspruch.

An der Haustür blieb Sepp nachdenklich stehen. Bei Gott, so war ihm sonst nicht zumute, wenn er einen Aufstieg vor sich hatte. Wollte eine innere Stimme ihn warnen? Mit schweren Schritten ging er noch einmal zurück in die Stube, öffnete den Sekretär und legte Ring und Brieftasche in den kleinen Kasten zu Geburtsurkunde, Heiratspapieren, Schein der Lebensversicherung usw. Sinnend verweilte sein Blick auf dem Bißli. Um einiges ruhiger verschloß er dann das Fach wieder.

Am Gasthof holte er den Fremden ab, dann stiegen sie in der Dunkelheit durch den Wald und weiter über die Schneefelder bergan. „Der Frost läßt nach“, sagte Sepp, als die weißen Gipfel im Morgenlicht glühten. „Das Wetter gefällt mir nicht es ist besser, wir kehren um!“ Aber der Fremde bestärkte ihn, an ihrem Plane festzuhalten, und bot die doppelte Summe. So schritten sie wieder aus, zuweilen in schweigender Hast. Gegen Mittag hatten sie die Gletscher überquert und mehr

als die Hälfte des Aufstiegs hinter sich. Da kam ein Wind auf, der Sepp beunruhigte. Zugleich begann der Himmel sich zu bewölken. Es ließ sich nicht mehr leugnen: Sie liefen mitten in die Gefahr hinein!

„Wir erreichen die Hütte vor dem Wetter nicht mehr, wir müssen schleunigst abfahren, kommen Sie!“ rief der Bergführer dem enttäuschten und zögernden Fremden zu. „Hören Sie doch, es geht um unser Leben!“ Im Sprunge wendeten sie, dann ging es in saender Fahrt über die Hänge hinab. Gnade Gott, marmelte Sepp für sich, daß kein Schneeeis fällt, das gäbe eine schlimme Weihnacht!

Schon hatten sie den Gletscher, über den ein föhniger Sturm fegte, überschritten. Eisnadeln schütteten ihnen ins Gesicht. Weiter, nur weiter! Endlich der Wald! Eine gute Stunde noch, rechnete Sepp, dann sind wir zu Hause! Franziska wird sich —

Jäh zerriß ein dunkles Dröhnen und Brechen, das orkanartig wuchs, seine Gedanken. „Lawine!“ schrie er in das Tosen — da schlug es ihn schon mit rasender Gewalt nieder.

Hornsignale jagten die Dörfler aus ihren stillen Stuben. Hastig zogen die Männer der Bergwacht aus. Für Franziska verging Stunde um Stunde in stiller Marter. Immer wieder lief sie hinaus und lauschte, ob nicht ein Bote käme. Vergebens!

Es dämmerte schon, da ging die Kunde von Haus zu Haus: Sie sind gerettet! Franziska sah die Lichter der Fackeln näherkommen und lief ihnen entgegen. Stumm sank sie an die Seite des Mannes, den sie auf dem Schilten heimbrachten, ein wenig matt und erschunden, aber sonst unversehrt.

So frühlich haben die Dörfler in der kleinen Kirche selten ihre Weihnachtlieder gesungen.

der Mensch in der Erkenntnis, ein Teil des Alls zu sein, denken und handeln muß. Der Mensch ist ein Zeichen der Welt, das vom Schöpfer mit Fähigkeiten ausgestattet wurde, wie sie anderen Lebewesen fehlen. Du kannst denken! Du bist als Mensch zum Bewußtsein Deines Geistes gelangt! Erwäge Dich dieser Lage würdig! Störe die Harmonie nicht, die das Weltall erfüllt. Das Tier tut dies keinesfalls, denn es handelt triebhaft. Seine Triebe werden von dem großen Pulsschlag kosmischen Geschehens geleitet. Arten, deren Organismus sich den Veränderungen dieses Pulsschlages nicht anpassen kann, verschwinden.

Der Mensch kann seine Vernunft eine Zeitlang mißbrauchen, um damit der Natur zu trotzen, das dauert aber nicht lange. Es ist der Kampf eines Zwerges gegen die unermesslichen Mächte des Universums. Deshalb heißt es, sich einfügen, sein Tun und Lassen so gestalten, daß es gleichartig mitschwingt in der Harmonie, die das Mysterium „Gott“ ausströmt.

Wahrscheinlich wird der Mensch die letzten Zusammenhänge nie klar erfassen können. Vieles davon kann er ahnen, wenn er sich nicht stumpf davor verschließt, daß er eine Mission hat. Diese Mission liegt wohl überwiegend darin, seinen Platz auf dieser Erde so gut wie möglich auszufüllen. Er lebt nicht allein, sondern als einer unter vielen, die verschieden an Körper und an Geist sind.

Wenn Du durch den Besitz wertvoller Anlagen bevorzugt bist, dann hast Du die naturgegeben Bestimmung, den Schwächeren zu helfen. Sonst hättest Du diese „Bevorzugung“ nicht verdient.

Nur der Gedanke an Deine hohe Sendung ist auf die Dauer instand. Dir fürs Leben den nötigen festen Halt zu geben, damit Du über alle Fährnisse und Leiden hinweg die Hoffnung auf eine bessere Zukunft nicht verlierst. Und wenn Zweifler und Spötter versuchen, Dir Deine Zuversicht zu nehmen, dann laß sie Dir nicht wunden!

Nur ein Narr kann annehmen, daß alles im irdischen Leben vom Zufall bestimmt ist, von einem Zufall, der nun schon Jahrtausende dauert! Welch ein kläglicher Versuch von Gottesleugnung...

Mailath-Pokorny schließt diesen aus tiefer Seele kommenden Brief mit den schönen Worten: „Schärfe Dein Ohr! Dein Ohr für das Ueberirdische ist der Geist. Laß sie ab, ihn zu vervollkommen! Arbeitest Du unablässig an diesem Ziele, dann wirst Du allmählich merken, wie es vorwärts geht. Die kleinen Hündel dieser Welt werden Dir immer unwürdiger erscheinen. Dein Herr wird mehr und mehr von der Liebe zu den Mitmenschen erfüllt werden. Aus dieser Liebe ergibt sich der Trieb, ihnen zu helfen. Es wird Dir nicht mehr in den Sinn kommen, Dich als etwas Besonderes zu betrachten. Du wirst so recht innig empfinden, „ein Teil des Teils“ zu sein. Und in diesem Gefühle wirst Du dann richtig handeln und mitwirken am Streben der Menschheit. Das ist ein Gedanke, der das Leben lebenswert macht.“

Und wir fügen hinzu: ein Gedanke, der in dieser Weihnachtszeit, wo einer für den anderen mehr als je einsteht soll, besonders wert ist, durchdacht zu werden.

Auch das Briefeschreiben ist ein Dienst am Nächsten. Briefe sind Geschenke, und oft hat ein solcher Gruß zum Fest mehr Freude gebracht, als ein Tisch voll bunter Gaben.

### ADVENT

Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt? Herberg ist dir schon längst bestellt. Verlangend sieht ein jedes dich, und öffnet deinem Segen sich. Gruß, Vater, ihm gewandt aus. Gib ihm aus deinem Arm heraus: Nur Unschuld, Lieb' und süße Scham hielt ihn, daß er nicht längst schon kam.

EDUARD MÖRIKE

# Aus dem Gerichtssaal

## Die Schranke durchfahren

Wegen Eisenbahntransportführung wurde kürzlich ein Mann vom Amtsgericht Etlingen zu 90 DM Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte hatte vor einigen Wochen eine halbgeschlossene Schranke am „Erbrprinz“ durchfahren.

Das Amtsgericht Etlingen verurteilte einen Mann zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat, der in Malsch an einem Abend im Juni in betrunkenem Zustand ein vor ihm fahrendes Motorrad mit seiner Solomaschine angefahren hatte. Der Fahrer der vorausfahrenden Beiwagenmaschine war ebenfalls nicht ganz nüchtern. Bei dem Angeklagten wurden über zwei Gramm Alkohol je Liter Blut festgestellt. Der Angeklagte und der Beifahrer der vorderen Maschine wurden erheblich verletzt.

Zwei Karlsruher Altmateriahändler gruben in der Gegend von Spielberg nach den Schrottresten eines 1944 abgestürzten alliierten Flugzeuges und gelangten deshalb zur Anzeige. Die Angeklagten erklärten vor dem Amtsgericht Etlingen, sie hätten in gutem Glauben gehandelt, da sie von der Militärregierung bereits früher einmal die Genehmigung erhalten hatten, auf einem Flugplatz nach alten Motorenteilen von Flugzeugen zu graben. Erschwerend kam jedoch hinzu, daß die Angeklagten des Verstrickungsbruchs beschuldigt waren. Ein größeres ausgegrabenes Stück eines Flugzeuges, das die Angeklagten am Vortag ausgegraben hatten, war am nächsten Tag verschwunden. Die beiden Angeklagten holten sich dann das Metall einfach beim Hausmeister der Schule, wo es sichergestellt war. Beide Angeklagten wurden zu je 150 DM Geldstrafe bzw. 30 Tagen Gefängnis verurteilt.

Wegen Unterschlagung verurteilte das Amtsgericht Etlingen einen Altmateriahändler zu einem Monat Gefängnisstrafe. Der Altmateriahändler hatte von einem Berufskollegen eine Schleifmaschine auf Kredit erhalten. Vor der Verhandlung, in der er seine Betrugsabsichten bestritt, hatte er einen Zeugen zu beeinflussen versucht, falsche Aussagen zu machen.

## Falsche Gewichte

Wegen Übertretung des Maß- und Gewichtsgesetzes stand ein Bäcker aus Malsch vor dem Staatlichen Friedensgericht. Man hatte den Bäcker dabei erwischt, wie er ein 50-Gramm- und ein 100-Gramm-Gewicht in

Gebrauch hatte, die bereits kurz nach der Geschäftsübernahme durch ihn einen Stempel des Eichamts bekommen hatten, nachdem sie nicht mehr verwendet werden durften. (Weshalb hatte das Eichamt die falschen Gewichte nicht eingezogen?)

Vor dem Gemeindefriedensgericht erhielt der Angeklagte eine Geldstrafe von 10 DM, gegen die er Einspruch erhob. Vor dem Staatlichen Friedensgericht gab der Bäcker an, er wisse sehr wohl, daß er die Gewichte nicht verwenden dürfe. Aber sie seien vielleicht zwischen Mehrlieferungen gefallen und schließlich so schmutzig gewesen von Mehl und Teig, daß man den Stempel des Eichamts sicherlich nicht mehr sehen konnte. Vorsitzender Ding minderte die Strafe von 10 DM auf 5 DM. Als besonderes Entlastungsmoment für den Angeklagten galt die Tatsache, daß seine Waren bei genauer Überprüfung jeder Gewichtskontrolle standhielten und deshalb nicht gesagt werden konnte, daß der Angeklagte sich durch Gebrauch der falschen Gewichte Vorteile verschaffen wollte.

## Wegker von beiden?

Wegen Verstoß gegen die Straßenverkehrsordnung standen zwei Kraftfahrer vor dem Staatlichen Friedensgericht beim Amtsgericht Etlingen. Während der Erdarbeiten beim „Erbrprinz“ mußte seinerzeit einer der Angeklagten mit seinem Pkw hinter einem Lkw warten. Nach etwa zwei bis drei Minuten stieß ein nachkommender Pkw auf das haltende Fahrzeug. Zunächst entschuldigte sich der Fahrer des letzten Kraftwagens und gab an, seine Bremsen hätten versagt. Während dieses Gesprächs schaltete sich ein Zeuge ein, der angab, er habe den ganzen Vorfall beobachtet und dabei festgestellt, daß vordere Wagen sei zurückgefallen.

Oberjustizinspektor Ding erklärte in der Verhandlung, der Zeuge müsse einer optischen Täuschung zum Opfer gefallen sein und deshalb Falsches gesehen haben. Nicht nur, daß der vordere Wagen bereits einige Minuten stand, die Bremsen angezogen waren, die Straße vollkommen eben lag und der Zusammenstoß gerade in dem Moment geschehen war, als der Hintermann gefahren kam, wies auch das zweite Fahrzeug diejenigen Beschädigungen auf, die es nur beim Auffahren erhalten konnte. Im anderen Fall hätte die Stoßstange des anderen Kraftwagens aufgefunden, während so auch die Kotflügel beschädigt wurden. Der Fahrer des ersten Wa-

gens wurde schließlich freigesprochen, während gegen den anderen 20 DM Geldstrafe ausgesprochen wurde.

## Wildernde Hunde

In einem Waldhaus bei Malsch wohnt ein Jugendleiter, der gleichzeitig Vorstand des Waldhausvereins für Sozialpädagogie ist. Er hält schon seit längerer Zeit drei Hunde, die zwar keine Jagdhunde sind, aber im dortigen Revier wildern.

Der Jagdpächter hatte eines Tages die Hunde wildern im Wald angetroffen, als er nach einem Stier Holz suchte. Er jagte die Hunde dem Waldhaus zu und sagte dem Sohn des Hausherrn, das sei das letzte Mal, daß er etwas sage, das nächste Mal werde er die Hunde abschleusen. Der Pächter bog sich dann nach Hause, so dort und machte sich am Abend mit seinem Gewehr auf den Weg ins Revier. Als er aus dem Wald trat, sah er zwei Hunde den Wildfahrten folgen. Daraufhin schoß er die Tiere ab.

Das war der Anlaß gewesen, weshalb das Friedensgericht Malsch gegen den Hundehalter eine Geldstrafe von 75 DM aussprach. Gegen diese Strafe erhob der Angeklagte Einspruch, so daß sich das Staatliche Friedensgericht beim Amtsgericht Etlingen nochmals mit diesem Fall beschäftigen mußte.

Der Angeklagte erklärte vor dem Staatl. Friedensgericht, man müsse ihm zunächst nachweisen, daß die Hunde gewildert hätten und zweitens gehörten ihm die Hunde nicht. Der zweite Punkt war leicht zu widerlegen, denn der Angeklagte ist Vorstand des Vereins und mußte somit der Aufsichtspflicht gegenüber den angeblich dem Verein gehörenden Tieren genügen. Zur Abweisung des ersten Punktes konnte angeführt werden, daß drei Hunde des Angeklagten nachweisbar bereits im Mai dieses Jahres ein trüchtiges Reh rissen, das wenige Tage später drei Junge zur Welt gebracht hätte. Ein Hund wurde damals erschossen.

Der Vorsitzende des Staatl. Friedensgerichts, Justizoberinspektor Ding, konnte auch die übrigen Ansprüche des Angeklagten klar widerlegen, der u. a. behauptete, die Zeichenlehrerin habe an jenem Abend die Hunde beaufsichtigt, während die Tiere jedoch in 900 Metern Entfernung Wildspuren verfolgten. Die Strafe gegen den Angeklagten in Höhe von 75 DM, ersatzweise 15 Tage Haft, wurde aufrechterhalten.

Angetrunken zu Dritt auf dem Motorrad Karlsruhe. Angeklagt wegen fahrlässiger Tötung stand vorm Karlsruher Schöffengericht der 21jährige verheiratete Erich K.

aus Langensteinbach. In angetrunkenem Zustand, bei einem Alkoholgehalt von 1,18 Promille unternahm er am 17. Aug. nach 1 Uhr nachts eine Motorradfahrt auf der Kreisstraße 562 von Bosenbach in Richtung Reichenbach. Auf dem Sozius saß — mit 1,49 Promille Alkohol im Blut — der 50 Jahre alte Leo Weber, während auf dem Tank dessen 15jährige Tochter saß, wodurch der Fahrer behindert wurde. Die Bedenken, die K. vor Antritt der Fahrt wegen der Belastung des Krafttrahls mit drei Personen hatte, waren von Weber zerstreut worden. Als K., auf der linken Seite in eine Kurve fahrend, einem Omnibus ausweichen wollte, wurde er unsicher und geriet auf den Rasenstreifen und kam zu Fall. Leo Weber stürzte und erlitt einen Schädelbasisbruch, an dessen Folgen er am 18. Aug. im Ruppurrer Krankenhaus erlag. Unfallursache war neben der zu hohen Geschwindigkeit von 40 km auf der ansteigenden Straße die Behinderung des Fahrers durch das Mädchen auf dem Tank.

Nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen befand sich K. infolge des genossenen Alkohols im Bereich der relativen Fahrunfähigkeit. Alkohol und Leichtsinns haben den Unfall verschuldet. Auch der technische Sachverständige führte den Unfall auf das Verhalten des Angeklagten zurück, weil er sein Krad unmöglich beladen und die Kurve mit zu hoher Geschwindigkeit geschritten hat. Der Staatsanwalt kennzeichnete die Art, wie der Angeklagte gefahren ist, als verbrecherischen Leichtsinns und verlangte angesichts der belastenden Momente sechs Monate Gefängnis.

Das Schöffengericht erkannte wegen fahrlässiger Tötung und Verkehrsübertretungen auf vier Monate Gefängnis. Er hat durch seine Fahrweise und Überlastung des Fahrzeuges gegen die Straßenverkehrsordnung verstoßen und dadurch den Unfall allein verschuldet. Er hätte in der Kurve scharf rechts fahren müssen mit einer Geschwindigkeit von nicht über 25 km. Seine sträflich leichtsinnige Schuld werde dadurch gemildert, daß ihn der Verunglückte nicht von dem Vorhaben, ihn und seine Tochter auf dem Motorrad mitzunehmen, abhielt. Im.

## ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Alb  
gau. Verantwortlicher Herausgeber  
A. Graf. — Druck und Anzeigen-  
annahme: A. Graf, Etlingen, Schöll-  
bronner Straße 5, Tel. 97 487

Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-  
Kreis GmbH, Karlsruhe, Waldstr. 39, Ruf 713

**Reffig & Köhler**  
Marktstraße 10 · Fernsprecher 37316  
Eisen und Eisenwaren - Haus u. Küchengeräte

## Bad. Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 14. Dezember bis 21. Dezember 1952

### Opernhaus:

- Sonntag, 14., 14.30 Uhr 5. Vorstellung für Fremden - Sonntags-Abonnement S I und freier Kartenverkauf „Udine“, romantische Oper von Albert Lortzing
- Sonntag, 14., 20.00 Uhr „Der Vetter aus Dingsda“, Operette von Eduard Künneke
- Montag, 15., 19.30 Uhr Vorstellung für die Volksbühne und freier Kartenverkauf „Udine“
- Dienstag, 16., 20.00 Uhr Vorstellung für die Kunstgemeinde Abt. D und freier Kartenverkauf „Patstaff“, komische Oper von G. Verdi
- Mittwoch, 17., 14.00 Uhr geschlossene Vorstellung „Die Gänsehirtin am Brunnen“, Kindermärchen von Trude Wehe
- Mittwoch, 17., 17.00 Uhr geschlossene Vorstellung „Die Gänsehirtin am Brunnen“
- Donnerstag, 18., 20.00 Uhr 8. Vorstellung für Abonnement D und freier Kartenverkauf „Paganini“, Operette von Franz Lehár
- Samstag, 20., 15.00 Uhr geschlossene Vorstellung „Die Gänsehirtin am Brunnen“
- Samstag, 20., 20.00 Uhr „Der Vetter aus Dingsda“
- Sonntag, 21., 15.00 Uhr geschlossene Vorstellung „Die Gänsehirtin am Brunnen“
- Sonntag, 21., 20.00 Uhr „Hänsel und Gretel“, Oper von Engelbert Humperdinck. Sondervorstellung zu ermäßigten Preisen von DM 1.- bis DM 4.60

### Schauspielhaus:

- Sonntag, 14., 20.00 Uhr Zum letzten Male „Europa und der Stier“, Komödie von Ladislaus Fodor
- Dienstag, 16., 20.00 Uhr 3. Vorstellung für Fremden - Dienstags-Abonnement Schauspielgr. II und freier Kartenverkauf „Minna von Barnhelm“, Lustspiel von G. E. Lessing
- Mittwoch, 17., 20.00 Uhr 8. Vorstellung Abonnement B und freier Kartenverkauf „Minna von Barnhelm“
- Donnerstag, 18., 20.00 Uhr 5. Vorstellung für Fremden - Donnerstags-Abonnement Schauspielgr. II und freier Kartenverkauf „Herbert Engelmann“, Drama von G. Hauptmann - Carl Zuckmayer
- Freitag, 19., 20.00 Uhr geschlossene Vorstellung für die Kunstgemeinde Schauspielgruppe II „Minna von Barnhelm“
- Sonntag, 21., 20.00 Uhr zum letzten Male „Ein Idealist Gatte“, Komödie von Oscar Wilde

Der sozialpolitische Ausschuss des Kreises Karlsruhe-Land und die Ortsgruppe der CDU Etlingen halten gemeinsam eine Veranstaltung ab.  
Es spricht am **Sonntag, 14. Dez. 1952**, um 15.00 Uhr in Etlingen, im Gasthaus zum „Hirsch“, der **Bundestagsabgeordnete Georg Pelster** aus Nordrhein-Westfalen über das Thema **Lebensfragen des deutschen Volkes**  
Zu allen schwebenden und aktuellen politischen Tagesfragen wird Stellung genommen.  
Freunde und Gönner — auch Frauen — aus Etlingen Stadt und Land sind herzlich eingeladen (4753)

**SO! nicht SO!**  
brennen die guten nichttropfenden Advents-, Christbaum- und Dekorationskerzen aller Art aus der Bodenia-Drögerie  
**RUDOLF CHEMNITZ**  
ETTUNGEN  
Leopoldstraße 7  
Telefon 37290

**Polster- und Kleinmöbel**  
sind beliebte Weihnachtsgeschenke.  
Beides finden Sie in Verbindung mit vielen **Wohnungseinrichtungen** in großer Auswahl und in allen Preislagen bei **MÖBEL-SITZLER**  
KARLSRUHE, Kaiserstraße 136-138

**Weinhandlung Karl Springer**  
Eine jede Flasche aus der **bringt Freude**  
Fernruf 37527

**Damen-, Herren-, Kinder-Wäsche**  
Strümpfe - Socken - Wolle  
Beste Qualität — billige Preise wie bekannt  
**Eva-Maria Gutseel**  
Bodenortstraße 14 · Telefon 37694

**Der Föhn kommt**  
Wenn der Föhn bläst...  
und wenn Sie weiterempfinden und wenn Sie weiterempfinden, wie Müdigkeit, Kopfschmerzen, Depressionen, innere Unruhe, Unwohl und Zerstreutheit, für sind nervös, schlapp, ängstlich wie Aussetzern und haben keine Konzentrationskraft. Haben Sie das heute noch nicht wie einmal in jedoch diese schmerzhaften Beschwerden fernhalten oder zu behüten. Holen Sie sich aus Ihrer Apotheke für 75 Pfg. ein Bünchen „Spalt-Tabletten“. Sie werden erstaunt sein, wie diese Präparatentwerden in wenigen Minuten durch ein bis zwei „Spalt-Tabletten“ verschwinden sind. Jede Apotheke hat sie vorrätig.

**Perf. Bürokräft**  
nicht unter 25 Jahre, für Großhandel geg. 330.- DM Monatsvergütung gesucht. Schriftliche Bewerbungen erb. unter 4722 an die EZ

**Das ganze Haus blickt mit MONDAMIN**  
denk auch Du daran  
Neue Weihnachtstapete auf Wunsch kostenlos von Mondamin-Beraterbüro - Hamburg 1 - Postfach 1000

**Kirchen-Anzeigen**  
**St. Martins-Kirche**  
Sonntag, den 14. Dezember, 1. Advent (Gaudete)  
6 Uhr hl. Beicht, 7 Uhr hl. Kommunion  
7 Uhr Boraletmt mit Segen und gemeinsamer Adventskommunion der Schüler und Schülerinnen  
8 Uhr hl. Kommunion im Chöre  
9 Uhr Predigt und deutsche Singmesse  
10 Uhr Christenlehre für die Mädchen  
11 Uhr Singmesse mit Ansprache  
2 Uhr Andacht zum Unbefleckten Herzen Mariä mit Segen  
1/3 Uhr Versammlung des 3. Ord. v. hl. Dominikus  
**Spinnerel**: Sonntag, 14. Dez., 1/9 Uhr Singmesse (für Andreas und Emil Hoffarth).  
Dienstag, 16. Dez., 6 Uhr Kirchengesang, 1/8 Uhr hl. Stunde, 1/9 Uhr Versammlung der Frauen.  
Mittwoch, 17. Dez., 7 Uhr Singmesse für Kath. Mitscheln.  
**Wilhelmshöhe**: Sonntag, 14. Dez., 10 Uhr Gottesdienst.  
**Evang. Kirchengemeinde**  
Sonntag, 14. Dezember 1952 — 3. Advent  
8.00 Uhr Bruchhausen  
9.15 Uhr Schöllbronn  
9.30 Uhr Hauptgottesdienst (Kollekte für die Arbeit der Kindergottesdienste)  
11.00 Uhr Kindergottesdienst  
15.00 Uhr Bibelstunde  
20.00 Uhr Gemeindegabend im Gemeindehaus  
Montag: 20.00 Uhr Männerabend  
Donnerstag: 20.00 Uhr Frauenabend in beiden Pfarreien